

EVA MEDER-THÜHNEMANN

DAS KLEINE BUCH VOM
SCHNURRENDEN
PHILOSOPHEN

Was ich von meinem
Kater gelernt habe

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

*Für Peeves
meinen Freund:*



You're a free spirit now



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlagillustration: Elina Li/Shutterstock.com
Umschlaggestaltung: Agentur 3 Kreativ
Satz: Arnold & Domnick, Leipzig

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-37872-0

„Lokah Samastah Sukinoh Bhavantu –
Mögen alle Wesen auf dieser Welt verbunden sein,
in Harmonie sein und Glück erfahren.“

Sanskrit-Segenswunsch

Liebe Leserinnen und Leser,

Philosophen können gute Lebensberater sein. Ich selbst habe das noch nicht ausprobiert, denn ich hatte meinen eigenen kleinen „Philosophen“ zu Hause, meinen Kater. Zugegeben, die Philosophin habe in den meisten Fällen eher ich selbst gespielt. An meiner Art „Katzenphilosophie“ hatte der Kater wohl kein Interesse. Selbst wenn er gekonnt hätte – ein philosophisches Werk hätte er sicher nicht geschrieben und so ist manche philosophische Einsicht aus meinen Gedanken erwachsen. Und doch mag auch die Weisheit des Katers darin stecken, denn bei aller Unterschiedlichkeit der Menschen- und der Katzenwelt können unsere Seelen eng verbunden sein.

An dem, was mich mein Kater gelehrt hat, will ich Sie gerne teilhaben lassen. Manche der kleinen Begebenheiten werden ein Lächeln auf Ihr Gesicht zaubern, bei anderen werden Sie sich womöglich auch ein paar Tränen aus den Augen wischen. Wenn Sie sich von den Geschichten berühren lassen, können Sie eine Spur ent-

decken, der zu folgen sich lohnt. Eine solche Erfahrung wünsche ich Ihnen von Herzen.

Und nun möchte ich Ihnen meinen Kater, den „schnurrenden Philosophen“ kurz vorstellen: Im Sommer 1999 tauchte ein kleiner, etwas rüdigter Streuner bei uns auf. Er schlich um unser Haus herum, traute sich aber nicht näher. Wie dünn und zart er war, das weiße Fell mit Tigerflecken schien ihm fast zu groß. Eigentlich wollte ich keine Katze mehr als Haustier; der Schmerz über den Unfalltod seines Vorgängers saß noch tief. Doch seinen großen Augen und seinem leisen, hungrigen Miauen konnte ich nicht widerstehen. Ich streute etwas Trockenfutter hinters Haus ...

Meine Kinder und ich waren zu dieser Zeit im Harry-Potter-Fieber und irgendwann begann ich, den kleinen Kater mit dem Namen eines der Hausgeister in Hogwarts zu rufen: „Peeves“ (sprich: Piefs). Peeves, der Poltergeist bei Harry Potter, taucht immer wieder aus dem Nichts auf und verschwindet ebenso plötzlich von der Bildfläche. Und ganz ähnlich verhielt sich der kleine Streuner: Er ließ sich nicht anfassen, fraß

das hingestreute Futter meistens nachts, wenn niemand es sah, und ging ansonsten seiner Wege.

Als wir in Urlaub fuhren, gab ich meinem Nachbarn die Schachtel mit dem Trockenfutter und bat ihn, ab und zu ein bisschen Futter hinter unser Haus zu streuen, für eine kleine Streuerkatze. Der tierliebe Nachbar hat sich dran gehalten. Nach drei Wochen Urlaub kamen wir zurück und siehe da: Der kleine Kater kam uns laut maunzend entgegengeläufig, als wäre er immer unser Haustier gewesen. „Peeves“, rief ich zaghaft und er hörte sofort auf diesen Namen, den ich ihm bei längerer Überlegung sicher niemals gegeben hätte. Aber nun war er da: Peeves. Er war einfach in unser Leben getreten. Damals wusste ich noch nicht, welchen Reichtum er uns gebracht hat ...

SCHNURREN –
EIN WUNDERVOLLES
GERÄUSCH



MORGENSTUND HAT GESCHNURR IM MUND

Wie jede Katzenfreundin und jeder Katzenfreund weiß, bedeutet Schnurren Wohlbehagen, Freundschaft, Zärtlichkeit, Trost, Beruhigung und Besänftigung. Und darin steckt eine Menge Weisheit und Lebenskunst.

Ich gebe es offen zu: Ich habe schon oft versucht, das Schnurren meines Katers nachzumachen, denn es wäre ja schön, wenn man sich selbst sozusagen Trost und Beruhigung „zuschurren“ könnte. Forscher haben entdeckt, dass Schnurren den Heilungsprozess fördern kann: Wunden heilen bei Katzen schneller als bei Hunden. Man führt das auf die Wirkung der beim Schnurren entstehenden Vibration zurück. Leider nutzt uns Menschen dies jedoch gar nichts, weil wir diese Mischung aus Geräusch und Vibration nicht erzeugen können. Des Menschen Rachen scheint dafür einfach nicht gemacht zu sein. Mehr als ein heiseres Knurren oder Räuspern bekam ich jedenfalls

nicht zustande. Also hilft alles nichts: Setzen Sie sich Ihre Katze genau auf die schmerzende Stelle und kraulen Sie drauf los, bis der kleine Stubentiger zu schnurren beginnt.

Doch Schnurren hat nicht nur medizinische Dimensionen ...

Es ist 5.30 Uhr am Morgen. Mein Schlaf wird immer leichter und unruhiger. In meine Träume mischen sich seltsame Geräusche: Leise brummende Motoren, rollende Wellen, das sanfte Tuckern eines auslaufenden Dampfschiffes – die Geräuschkulisse wird immer lauter. Schließlich habe ich auch noch das untrügliche Gefühl, angestarrt zu werden. Vorsichtig öffne ich die Augen und zucke erschrocken zusammen: Über mir thront der Kater meiner Träume, schaut mir unentwegt in die Augen und schnurrt auf Teufel komm raus. Und das in aller Herrgottsfrühe!

Eine Zeit lang hatte Peeves mich durch Zupfen an meinem Schlafanzugärmel geweckt, damit aber nur den Rauswurf aus Bett und Zimmer erreicht. Er hat schnell dazugelernt: Mittlerweile hat er sich aufs Schnurren und Anstarren ver-

legt. Kaum zu glauben, aber ich wache definitiv davon auf.

Schlaftrunken aufstehen, ohne auf die Uhr zu sehen einfach die Futterdose öffnen und dem Stubentiger geben, wonach er verlangt, danach schnell wieder ins Bett und weiterschlafen – unzählige Katzenbesitzer kennen dieses Ritual. Dabei kann es leicht passieren, dass die Fütterung statt um 7 Uhr morgens schon um 5 Uhr erfolgt und dass man um 7 Uhr vergessen hat, dass der Kerl sich ja schon um 5 Uhr eine große Portion Katzenfutter erschnurrt hatte. So kann der schlaue Kater zweimal frühstücken. Und das alles nur, weil man, statt zu kratzen, zu maunzen und zu zupfen einfach geschnurrt hat!



Die Lehre des schnurrenden Philosophen

Ja, auch sanfte Wesen können berechnend und sogar durchtrieben sein. Menschen vermutlich wesentlich öfter als Kater. Je sanfter einer daherkommt, desto mehr Vorsicht scheint manchmal geboten. Doch ist ein bisschen Berechnung mit einem netten Lächeln nicht alle-

mal besser, als angemekert zu werden? Von einem Schnurren geweckt zu werden ist einfach angenehmer als von Kratzen und Zupfen. Der sanfte Weg ist manchmal der effektivere!

ENTZÜCKEN BEIM TIERARZT

Wir sind beim Tierarzt. Schwer zu sagen, wer sich da mehr aufregt: Ich als Katzenbesitzerin, weil mir Peeves so leidtut? Oder ist mein Kater der Nervösere, weil die fremde Umgebung ihn stresst und vielleicht eine ferne Erinnerung an Spritzen, Abtasten und Ins-Maul-Schauen? Oder ist es doch mein Mann, der zu Hause auf uns wartet und sich schon die Rechnung ausmalt, die wir hinterher bekommen?

Die Tierarzthelferin jedenfalls scheint völlig entspannt. Und mein Kater? Kaum habe ich ihn aus der Transportkiste gelassen und auf den furchterregenden Behandlungstisch gesetzt, beginnt er heftig und laut zu schnurren. Kann es sein, dass er die ganze Situation genießt? Nein, sagt das Katzensprachenlexikon: Er beruhigt sich selbst mit seinem Schnurren. Was er aber außerdem noch erreicht: Er bekommt ein paar Extra-Streicheleinheiten! Und das macht ihn glücklich, das weiß ich ganz genau, dazu brauche ich keine Fachliteratur.



Die Lehre des schnurrenden Philosophen

Muss man jedem zeigen, dass man Angst hat oder gestresst ist? Immer schön schnurren, äh: lächeln. Dann löst sich manche angespannte Situation von selbst in Wohlgefallen auf! Zugegeben: Das klappt nicht immer, aber ziemlich häufig!

IM KATZEN-KREISSAAL

Die Katze, die mich durch meine Kindheit begleitet hat, war eine treue und liebenswerte Seele. Mein „schnurrender Philosoph“ möge mir verzeihen, wenn ich auch ihr hier ein paar Zeilen widme.

Anders als die meisten Katzenmamas, die sich zum Gebären meistens von Menschen zurückziehen, wollte unsere Miezi ihre Kinder am liebsten im Beisein meiner Mutter zur Welt bringen. Draußen in der Scheune, wo es ruhig war und unsere siebenköpfige Familie außer Hörweite, richtete meine Mutter einen „Katzen-Kreißaal“ ein. Und dort wurde geschnurrt, was das Zeug hielt! Dankbar zu ihrer menschlichen Geburtshelferin aufblickend und unablässig schnurrend bekam Miezi ihre Kinder. Und ebenso glücklich wie Miezi über ihre Kleinen war meine Mutter nach geglückter Entbindung. Jedenfalls lächelte sie immer sichtlich gerührt.